Zum 50. Festival von Locarno : Filme auf der Piazza

Autor(en): **Zaugg, Fred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **24 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-909755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was ist denn ein guter Film?
Die Frage nach der Qualität ist heikel. Ein Film wird von Persönlichkeiten gemacht. Es stehen ein Autor und ein Regisseur – manchmal in einer Person – sowie Schauspieler dahinter. Ein Filmschaffender muss sein Handwerk beherrschen und etwas zu sagen haben.

In der Schweiz gibt es keine Cinecittà, kein Hollywood, kein Babelsberg: Hat der Schweizer Film mangels Professionalität überhaupt eine Chance?
Provokativ gesagt: Es hat in der Schweiz zu viele Filmer, die zu viele bedeutungslose Filme machen; Dokumentarfilme ausgenommen. Zuviele Leute streiten sich um einen zu kleinen (Geld-) Kuchen. In den vergangenen 20 Jahren hat man unerfahrenen Leuten zu schnell die Chance gegeben, einen Spielfilm zu drehen. Die meisten sind bei Kritik und Publikum bös' auf die Nase gefallen. Mit Filmschulen allein lässt sich dieses Problem nicht lösen, denn sie produzieren auch arbeitslose Filmer oder bestenfalls künftige Fernsehmitarbeiter.

Was zeichnet einen erfolgreichen Filmschaffenden aus?
Kino machen setzt Leidenschaft voraus. Der Filmer schenkt dem Film sein Leben. Zur Liebe gesellt sich der ominöse Begriff Begabung. Und Geduld: Ich sitze öfter am Schreibtisch, als dass ich hinter der Kamera stehe. Kommt die Risikobereitschaft hinzu: Man muss in diesem teuren Metier Verantwortung tragen können wie kaum in einer Branche.

Ihr eindrücklichster Film, Herr Lyssy?
Den gibt es nicht. Ich weigere mich, eine Rangliste zu erstellen. Eine Film-Vaterfigur, die mich sehr geprägt hat, ist Billy Wilder, der übrigens denselben Jahrgang hat wie mein Vater. Wilder hat gezeigt, dass ein Film, ob Komödie, Krimi oder Melodrama, Unterhaltung wie Botschaft zugleich sein kann.

Welches Credo verbreiten Sie?
Ich denke antifaschistisch. Mit dieser Haltung versuche ich Geschichten zu erzählen. Mein Ziel ist erreicht, wenn die Menschen ein bisschen verändert aus dem Kino kommen.

Ihr aktuelles Projekt?
Mein nächster Film heisst «Swiss Paradise». Er spielt in in den USA in einem fiktiven Ort namens New Schwyz und erzählt von uns Schweizern, die wir uns zum einen abschotten, zum andern öffnen möchten, könnten, sollten…
Interview: Alice Baumann ■

Szene aus «Höhenfeuer» von Fredi M. Murer, einem erfolgreichen Schweizer Film. (Fotos: zvg)

Zum 50. Festival von Locarno

Filme auf der Piazza

Wo finden sich Abend für Abend an die 7000 Menschen unter freiem Himmel ein, um sich vor einer Riesenleinwand von 26 auf 14 Meter von den bewegenden bewegten Bildern verzaubern zu

Fred Zaugg *

lassen? Und wo wird von der Bevölkerung der Hauptplatz, die Piazza Grande, mitten in der Stadt für ein Fest der siebenten Kunst zur Verfügung gestellt? Natürlich in Locarno.

Nach jenem von Venedig ist das Internationale Filmfestival von Locarno das zweitälteste. Es gilt als originellstes und wohl auch als familiärstes Festival, obschon es mit 150000 Eintritten weltweit das sechstgrösste ist. Vom 6. bis 16. August 1997 findet die 50. Ausgabe statt.

Das Filmfestival von Locarno hat im Park des Nobelhotels Albergo Grande begonnen. 1971 zog es auf die Piazza. Von Beginn an schrieb Locarno Filmgeschichte: Bereits an der ersten Durchführung im Jahr 1946 gehörten René Clairs amerikanischer Film «And Then There Were None» und Sergej M. Eisensteins «Ivan Grozny – Ivan der Schreckliche» zu den prämierten Werken. Zahlreiche Filmschaffende aus aller Welt haben seither in Locarno ihre grosse Karriere begonnen, denn das Festival hat sich vor allem dem jungen Film und dem Film aus wenig bekannten oder neuen Filmländern verschrieben.

Traditionsgemäss wird auch während des Jubiläumsfestivals der auf die Zukunft ausgerichtete internationale Wettbewerb mit 16 bis 18 Filmen den wichtigsten Teil bilden. Dass Locarno heuer mit berechtigtem Stolz auf die Vergangenheit hinweisen wird, versteht sich von selbst: So ist eine Sektion «50+1 Jahr amerikanischer Film» geplant, für welche bedeutende Filmautoren der Gegenwart wichtige Werke aus den USA, die zunächst verkannt worden waren, auslesen sollen. Eine Buchpublikation, eine Wanderveranstaltung mit Stationen in der ganzen Schweiz und eine Locarneser Bundesfeier, die zugleich Festival-Geburtstagsfeier sein wird, kommen dazu.

Die Festivalfamilie, so ist zu hoffen, wird die gleiche bleiben, wachsend und sich stets verjüngend. In Locarno hat der Film seit 51 Jahren eine Zukunft (1951 gab es kein Festival). Die Jubiläumsausgabe wird seine Wandelbarkeit zeigen. ■

* Fred Zaugg ist Filmredaktor bei der Berner Tageszeitung «Der Bund».